

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Maja Zimmermann-Güpfert, evangelisch-reformiert

1. Januar 2010

Tamar

Matthäus 1 / Genesis 38

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute begehen wir den ersten Tag eines neuen Jahres. Das alte liegt hinter uns: 365 Blätter eines Buches, das wir beschrieben haben - mit Schönem und Bedrückendem, mit Aufregendem und scheinbar Bedeutungslosem. Heute schlagen wir ein neues Kapitel auf. Noch unbeschriebene Blätter liegen vor uns. Und doch wissen wir: Wir nehmen uns selbst mit in dieses neue Jahr. – Was uns in der Vergangenheit geprägt, was uns weise gemacht hat, das legt sein Licht auf die kommenden Tage. Aber auch was uns bitter, was uns nachdenklich werden liess, wirft seine Schatten voraus. Denn kein Anfang gebiert sich aus dem Nichts. Und so schauen wir, wenn wir die Bibel aufschlagen und die erste Seite des Neuen Testaments betrachten, erst einmal zurück. Als müsste uns klar gemacht werden: Sogar das ganz Neue, sogar das Ereignis, mit dem alles in unserer Welt anders werden sollte – sogar die Geburt Jesu Christi – hat eine Vorgeschichte.

Matthäus beginnt sein Evangelium mit einem Rückblick: Mit dem Stammbaum Jesu: Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar... Angefangen bei Abraham zieht der Evangelist Matthäus mit den Namen von 40 Männern die Linie aus, die bis zu Jesus führt. Und dazwischen setzt er 4 Frauennamen: Tamar - Rahab - Ruth - die Frau des Uria (Batseba), bis er schliesslich zur zu Maria, der Mutter Jesu, findet. Eine unendliche Kette von Anfängen – von sich wiederholendem Beginnen – lange vor der Geburt dessen, der alles neu werden lässt.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, dieser Anfang des Neuen Testaments hat immer wieder zum Nachdenken angeregt: Ob ihn Matthäus bereits aus jüdenchristlicher Quelle übernommen habe, wurde gefragt. Warum bestimmte Könige in dieser Aufzählung fehlten – und was er sich wohl bei der Wahl der Frauennamen gedacht habe, die er in der Ahnenkette Jesu erwähnt. Als erste Frau im Stammbaum Jesu nennt er Tamar. Was könnte den Evangelisten Matthäus dazu bewogen haben, Tamar, zusammen mit der ebenfalls nicht über alle Zweifel erhabenen Rahab, mit Ruth und der Frau des Uria im Stammbaum Jesu hervor zu heben? – Warum erwähnt Matthäus diese Urmütter Jesu – und nicht etwa Sara, Rebekka oder Rahel? Diese Frage interessiert mich. Weil ich vermute, dass sie uns etwas vom Wesen dessen erschliessen könnte, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern.

Schauen wir die Geschichte der Tamar also näher an. Denn wenn sie mehr sein soll, als nur eine gewagte, anrühige Erzählung der Bibel, dann müssen wir sie mit den Ohren der Hörerinnen und Hörer zu verstehen versuchen, denen sie erzählt wurde. Wir finden sie im 1. Buch Mose. Im 38. Kapitel. Hauptperson dieser Novelle ist erst einmal Juda: Einer der Söhne Jakobs. „Juda“ war für die damaligen Zuhörer nicht einfach eine Gestalt aus der Vergangenheit. Juda heisst der mächtige Stamm, aus dem das Königshaus David hervorging. Nach ihm war das Südreich benannt. Dieser Juda verlässt nun sein „zu Hause“. In der Fremde nimmt er sich eine Frau. Kurz und bündig teilt uns dies der hebräische Text mit: Er sah sie, nahm sie und kam zu ihr. Da ist kein Wort zuviel: Juda bestimmt die Geschicke. Juda sucht, was er für sich selber haben will. Und er entscheidet auch, wer die Richtige für seinen ältesten Sohn ist. Diese wird ohne Herkunft, jedoch mit Namen vorgestellt. Tamar heisst sie: Dattelpalme. Ihr Name steht für blühendes Leben und Fruchtbarkeit. Doch die Ehe zwischen dem ältesten Sohn Judas und Tamar ist nur von kurzer Dauer. Denn der junge Ehemann stirbt. Nun greift Vater Juda wieder ein. Er versucht seinem toten Sohn Nachkommen zu verschaffen. Dies könnte möglich werden durch die Leviatsche. Das heisst: die kinderlose Witwe wird dem Bruder des Verstorbenen an die Seite gegeben. Wird sie durch ihn schwanger, gelten diese Kinder als Nachkommen des Verstorbenen. Dessen Name und Besitz würden so aufrecht erhalten. Für eine Frau war die Leviatsche wichtig: Würde sie durch ihren Schwager schwanger, blieb ihr das Schicksal erspart, ohne Rechtsschutz da zu stehen. Und im Alter war sie durch ihre Kinder und das Erbe ihres Mannes versichert. Onan, der Schwager Tamars, geht gezwungenermassen auf diese Ehe ein. Er nimmt seine Schwägerin zur Frau. Aber Onan achtet da-

rauf, dass sie durch ihn nicht schwanger werden kann. Direkt und schnörkellos wird auch dieser Sachverhalt in der Bibel erzählt: Onan wusste, dass die Nachkommen nicht ihm gehören würden. Sooft er zu Tamar, der Frau seines Bruders, ging, liess er den Samen zur Erde fallen und verderben, um seinem Bruder Nachkommen vorzuenthalten. Was Onan tat, missfiel dem Herrn, und so liess er auch ihn sterben.

Wieder ist Tamar zur kinderlosen Witwe geworden. Doch nun verweigert ihr der Schwiegervater Juda die Ehe mit seinem dritten und letzten Sohn Schela. Obwohl das Gesetz dies so vorsieht. Juda schickt sie in ihr Elternhaus zurück. Er hat Angst. Denn, könnte es nicht sein, dass Tamar die Schuld am viel zu frühen Tod seiner beiden älteren Söhne trägt? – Behaftet mit dem Makel, eine lebens-zerstörende Macht zu besitzen, kehrt Tamar zu ihrer Sippe zurück. Hier solle sie warten. Warten, bis der jüngste Sohn Judas alt genug sei, sie zu sich zu nehmen. Damit sie Zukunft habe. Von den Gefühlen Tamars vernehmen wir nichts. Waren diese für den Erzähler schon vorher nicht von Bedeutung, so sind sie es auch jetzt nicht. Erzählt wird nur, dass viele Jahre vergehen, ohne dass Tamar je wieder etwas von ihrem Schwiegervater zu hören bekommt. Erzählt wird, dass Tamar auf ein Abstellgeleise geraten ist. Und dass es ihr Schicksal werden könnte, für immer da zu bleiben. Tamar könnte lernen, sich abzufinden mit ihrem rechtlosen Schicksal. Sie wäre unter Frauen und Männern vor und nach ihr in guter Gesellschaft. Aber Tamar findet sich nicht ab. Als sie hört, dass ihr Schwiegervater Juda wegen der Schafschur auf dem Weg in ihre Stadt sei, handelt sie. – Ihr Plan ist verwegen. Er bringt sie in Lebensgefahr. Tamar handelt mit dem Mut derer, die das Recht auf ihrer Seite wissen. Die auf einen Gott vertrauen, der sich neben die Entrechteten stellt. Sie verkleidet sich als Prostituierte und macht sich auf den Weg zum Stadttor.

Sie, die an den Rand Gedrängte, setzt sich nun ganz bewusst an den Rand der Stadt. Sie lädt ihren Schwiegervater, der sie für eine Hure hält, zu sich ein. Da er kein Geld bei sich hat, lässt er ihr als Pfand drei Gegenstände zurück: seinen Siegelring, eine Schnur und den Stab: Die Ehreninsignien eines damaligen Patriarchen. Als ein Freund Judas anderntags sein Geld der unbekanntenen Dirne bringen will, ist sie nicht mehr zu finden. So kehrt der Freund unverrichteter Dinge zu Juda zurück. Tamar wartet wieder. Aber nun wächst Leben in ihr heran. Doppeltes Leben. Zwillinge wird sie gebären. Doch noch hat sie eine Prüfung zu bestehen. Die Spannung ist fast nicht mehr auszuhalten, als Juda, der von Tamars Schwangerschaft hört, sie verbrennen lassen will. Denn, auch wenn er seine Schwiegertochter Tamar in ihre Herkunftsfamilie zurückgeschickt hat, ist sie immer noch Besitz sei-

ner Sippe. Noch immer hat Juda die Pflicht, die Schande, die Tamar seiner Sippe mit einer ausserehelichen Schwangerschaft angetan hat, zu rächen. Der Scheiterhaufen ist schon aufgeschichtet. – Die Schaulustigen stehen da und warten. – Tamar wird als Schänderin der Sippe Judas zum Richtplatz geführt. Doch da lässt Tamar ihrem Schwiegervater Juda die drei Gegenstände überreichen, die er ihr als Pfand gegeben hat damals, als er zu ihr einging, ohne sie zu erkennen. Und sie lässt ihm sagen: Schau genau hin! Sieh sie an, die Gegenstände, die dem Mann gehören, der der Vater meines Kindes sein wird. Und Juda schaut hin. Er sieht genau hin. Er erkennt seinen Besitz und sagt: „Sie ist gerechter als ich. Denn ich habe sie meinem Sohn Schela nicht zur Frau gegeben.“ Und so endet die kleine Geschichte mit der Heilung aller. Denn gossartig ist nicht nur der Lebensmut der Tamar. Grösse zeigt auch Juda, der vor allen Leuten die Verantwortung für sein Tun übernimmt und Tamar rechtfertigt.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, das ist also die Geschichte der ersten Frau, die auf der ersten Seite des Neuen Testaments im Stammbaum Jesu erwähnt wird. Es ist die Geschichte einer Frau, die sich nicht abfinden will, dass ihr Leben auf dem Abstellgeleise ende – und ihr Geschick in beide Hände nimmt. Es ist die Geschichte eines Patriarchen, der über seinen Schatten zu springen vermag. Der genau hin zu schauen wagt auf die Anteile, die er zum Gelingen und Misslingen des Lebens anderer beiträgt. Und der damit dem Leben zum Durchbruch verhilft. Es ist die Geschichte eines Gottes, der Menschen ermutigt. Der sie begleitet auf ihren oft verworrenen Wegen und illegalen Umwegen zueinander und zu sich selbst. Der sie aufbrechen lässt. Weg von den Abstellgeleisen der Resignation und der Bitterkeit.

Es ist die Geschichte eines Geistes, der uns zu neuen Anfängen, zu Aufbrüchen in eine gute Zukunft ermutigt: Der Geist Jesu Christi. Er möge uns geschenkt sein im neuen Jahr – damit nicht alles beim Alten bleibe. Amen

Maja Zimmermann-Güpfert
Herrengasse 9, 3000 Bern 8
maja.zimmermann-guepfert@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)